



Erscheint jeden Freitag.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Abonnementspreis pr. Quartal 12 1/2 Ngr. = 48 Kr. Rhein. = 65 Ngr. Oesterr. Wgr. pränumerando.

Insertion pr. Zeile 1 Ngr.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Verbands-Nachrichten.

Aufruf an die Buchdruckergehilfen in Baden.

Es ist Euch die große Bewegung bekannt geworden, die sich unter den Buchdruckern Deutschlands seit 2 Jahren kundgegeben und bereits in Thaten ausgesprochen hat. Ein „Allgemeiner Deutscher Buchdruckerverband“ wurde gegründet mit der ausgesprochenen Tendenz, unsere Interessen zu fördern und zu heben. Noch ist er zwar in der Grünung begriffen und die Fundamente sind erst gelegt, aber das Fundament trägt den Bau und deshalb müssen wir streben, diese Fundamente auf breiterer Basis zu legen. Diese Basis ist Deutschland. Süd und Nord sollen sich verbrüderern. Hier gilt kein Particularismus und keine politische Grenze innerhalb des gemeinsamen Vaterlandes. Von diesen Grundfragen geleitet hat die hiesige „Typographia“ in ihrer Sitzung vom 3. August beschloffen, sich dem deutschen Verbande anzuschließen und zugleich alle Kollegen des Großherzogthums Baden ebenfalls zum Beitritt und zur Bildung eines

Oberrheinischen Buchdruckerverbandes

mit dem Vorort Freiburg aufzufordern. Es ist dies um so mehr dringend geboten, da vom 1. Januar 1868 an nur an solche Kollegen Vaticanum gezahlt werden soll, die dem deutschen Buchdruckerverbande angehören, was auch in der Schweiz in Aussicht steht. Ueber die näheren Bedingungen wird Euch Weiteres unverserits zugehen. Auf, Kollegen! Zeigen wir, daß wir unsers Vateres Untertanig sind, und entscheiden wir uns nicht den allgemeinen Interessen aus kleinlichen Rücksichten! Aber nicht bloß die allgemeinen, auch die örtlichen und provinziellen Angelegenheiten sollen gewahrt und gefördert werden. Beitrittserklärungen sind portofrei bis zum 1. September an den Vorsitzenden der unterzeichneten Commission zu richten.

Freiburg, 4. August 1867.

Die Commission zur Bildung des Oberrh. B.-Verbandes.
 J. Hille (Verder'sche Buchdr.), Vors.
 F. Priesnitz. R. Kämmerer. C. Michaels.
 L. Großmann. F. Gerbers.

Rundschau.

Am 21. Juli fand in Braunschw. ein Arbeiter-tag statt, bei welchem eine Anzahl von Resolutionen beschlossen wurden, z. B.: „Die Schulze'schen Genossenschaften sind als ein freudiges Zeichen der baldigen Besserung der Massenlage der Arbeiter zu begrüßen, weil durch dieselben die Erkenntniß der Nothwendigkeit einer Besserung befördert wird.“ — „Die Consumvereine können einige Vortheile gewähren und machen vorzüglich die Arbeiter mit dem Wesen der Genossenschaften vertraut.“ — „Die Arbeiterbildungsvereine sind zwar nützlich, doch ist vor Allem notwendig, eine vollständig unentgeltliche Volksschule, eine größere Selbstständigkeit der Lehrer, Unabhängigkeit der Schule von der Kirche u. anzustreben.“ — „Unter Anerkennung der bisherigen Bestrebungen zur Verbesserung der Arbeiterzufälle können, als durchschlagendes Mittel, nur die Productiv-Associationen mit Staatshilfe nach dem Plane Lassalle's empfohlen werden.“ u. s. w. Wir wollen meinen, es wären nun Resolutionen genug gefaßt worden, so daß es endlich an der Zeit sei, zur That überzugehen und das auszuführen, was unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist. Es ist allerdings wichtig und nothwendig, daß man das eigentliche Ziel stets im Auge behält, aber man darf dabei die Gegenwart nicht außer Acht lassen. Es sollte sich in Zukunft

kein Arbeiter an Versammlungen betheiligen, die nur einen scheinbaren Zweck haben, denn es gehört zu den größten Uebelständen in unseren Kreisen, daß zu viel gesprochen und zu wenig gehandelt wird.

Wir sagten kürzlich, bei Erwähnung des Engauer Unglücks, daß über kurz oder lang uns die Kunde von einem neuen derartigen Falle zugehen würde. Wir haben uns nicht getäuscht! Am 29. Juli haben abermals über 50 Bergarbeiter in Mährisch-Strau, desgl. 5 Mann in der Kohlenzeche Schamrock bei Seure ihren Tod gefunden, diesmal durch schlagende Wetter. Wir können nur wiederholen, was wir damals sagten: Wir fordern mehr Sicherung und Schonung des Menschenlebens! — Das Zeitalter der Steuern, wie unsere jetzige Periode jüngst treffend bezeichnet wurde, scheint sich auch in Warschau geltend zu machen. Man schreibt von dort: Die außerordentliche Erhöhung der Steuern, Theuerung, Cholera u. s. w. haben im Handel und Verkehr große Störungen erzeugt. Noch viel trauriger sieht es in Lithauen aus. Aber auch Naturereignisse tragen dazu bei, die Zustände herabzubilden. Nach amtlichen Nachrichten sind durch die Ueberschwemmung in Galizien 1 Stadt, 11 Vorstädte und 24 Dörfer ganz und 78 Dörfer theilweise unter Wasser gesetzt, ferner sind 49 Brücken ganz und 25 theilweise zerstört worden. 200 Gebäude sind theils hinweggeschwemmt, theils später eingefallen; 30 Menschen und über 2000 Stück Vieh haben in den Fluthen ihren Tod gefunden. Wir wollen nur noch kurz erwähnen, daß in verschiedenen Ländern die heimtückische Cholera zahllose Opfer fordert, daß kürzlich einige ganze Dörfer durch Feuersbrünste verheert wurden — rechnen wir hierzu die allgemeine „Geschäftstille“, so haben wir für heute vollkommen Gelegenheit, über die Schattenseiten des menschlichen Lebens nachzudenken.

Von RLn aus beabsichtigt man eine Allgemeine Schneider-Association durch ganz Deutschland in's Leben zu rufen. Als Programm für die Verhandlungen in den einzelnen Städten ist vorläufig aufgestellt: 1) Abschaffung, resp. Beschränkung der Anfertigung von Kleidungsstücken in Arresthäusern; 2) Centralisation sämtlicher Kranken- und Sterbestellen in einen Assurance-Verband; 3) Versicherungskassen gegen Arbeitslosigkeit und Unterfützung arbeitsloser Kollegen; 4) Errichtung eines Arbeits-Nachweisbureaus. Für später ist eine außerordentliche Generalversammlung in Aussicht genommen. — Der beabsichtigte Cigarrenarbeiter-Congress findet Sonntag, den 11. August, in Eisenach statt. — Vom Stuttgarter Arbeiterverein sind 12 Mitglieder zur Pariser Ausstellung abgeandt worden.

Presse. Berichte über die Presse bestehen heutzutage vorwiegend zwar nur aus den verschiedenen Placereien, denen dieselbe unterworfen ist, wir halten aber das Aufsitzen dieser Vorgänge deshalb für nicht uninteressant, weil gerade wir Buchdrucker verhältnismäßig am meisten darunter zu leiden haben und weil es in Deutschland aus den angegebenen Gründen fast zur Unmöglichkeit wird, eine wirklich gute, für das Volk bestimmte Presse, die sich frei und offen ausdrückt, in's Leben zu rufen. Constatirt wurde am 25. Juli in Wiesbaden die Neue mittelh. Zeitung, am 30. in Königsberg die Königsb. neue Zeitung, ferner die RLn. und die Rhein. Zeitung (gegen die letztere sind fünf Untersuchungen auf einmal eingeleitet worden), am 31. Juli in Frankfurt a. M. die Frankf. Zeitung. Unterdrückt wurde auf Befehl des Generalgouverneurs die Hannover'sche Landeszeitung und deren Drucker und Redacteur, Weichelt, verhaftet. Verurtheilt wurde der Red. der Neuen Bromb. Zeitung zu 3 Monaten Gefängniß, ferner der Red. des in Düsseldorf erscheinenden „Birgermeistereiblattes“ wegen Nach-

druckes einer Novelle von Fr. Friedrich zu 50 Thlr. Geldstrafe und 15 Thlr. Civilentfähigkeit. — In Oesterreich hat sich bekanntlich ein wahrer Petitionens Sturm entladen. Auch der Schriftstellerverein „Concordia“ in Wien hat an den Reichsrath eine solche, betr. die Lage der Presse in Oesterreich, ergehen lassen. Derselbe soll sich durch eine sehr energische Sprache auszeichnen. — In Sachsen existirten zu Anfang d. J. 291 Zeitschriften, davon in Leipzig 127, in Dresden 46. Es erscheint täglich 5, sechs mal die Woche 19, fünf bis dreimal 12, zweimal 51, wöchentlich oder seltener 204.

Buchdrucker. In Philadelphia erscheint seit Juli ein neues Buchdrucker-Journal unter dem Titel: „The Proof-Sheet“. Dasselbe erscheint zweimonatlich in 16 Seiten kl. 4^o und enthält 8 Seiten Text, vorwiegend technische Mittheilungen, und 8 Seiten Schriftproben und Anzeigen. — Seit 7 des „Archiv für Buchdruckerkunst“ enthält: Die Schriftgießerei, von J. S. Bachmann; die Buchbinerei in Leipzig; Kunstgebäude; Auszeichnungen bei der Weltausstellung in Paris; Schriftproben; Tableau zur Empfehlung von Druckereien; Karten mit Tonunterdruck; Sprechsaal; Satz und Druck der Beilagen; Correspondenz. Dem Hefte liegt bei: Eine geschmackvolle Zusammenstellung von Wistentarten, zur Vorlage für Buchdruckerbesitzer, deren Kunden gegenüber, bestimmt; ein Rechnungsformular in Buntdruck; eine Empfehlungstafel desgl.; ein Blatt neue Ornamente von Schelter & Giesecke in Leipzig; ein Blatt Schriftproben und Phantastie-Einfassung zur Buntdruck von W. H. Gronau in Berlin; ein Blatt der Messinglinien-Fabrik von C. Koberg in Leipzig; Preis-Courant über die Buchdruck-Schnellpressen der Maschinenfabrik Augsburg, in erstmaligem Druck angeführt. — Das „Journal für Buchdruckerkunst“ (Nr. 28 u. 29) enthält: Das Schwärze in unserer schwarzen Kunst (über die Verbreitung des Kupfes); die Wertvermittlung einer Buchdrucker; Probenchau; Correspondenz; Miscell.

Ein Rückblick.

Wie bekannt, hat man sich in der den aufgeregten Jahren 1848 — 50 folgenden Reactionszeit bewegen gefunden, alles Geld und Mobiliten des damaligen Guten-berges undes fast in ganz Deutschland zu confisciren. Auch in Wien ist dies geschehen. Nachfolgende Petition des Ausschusses des Unterfützungsvereins der Buchdrucker und Schriftgießer Wiens, an den österreichischen Reichsrath gerichtet, spricht sich in äußerst klarer und bildlicher Weise hierüber aus und verlangt schließlic die Wieder-stattung der mit Befehlsgeladen belegten Gelder u. Vielleicht könnte hier und da ein ähnliches Vorgehen nicht schaden.

Die Petition lautet: „Die seitherigen fruchtlosen Bemühungen zur Wieder-erlangung des im Jahre 1852 durch die Wiener Polizei-behörde confiscirten, den Buchdruckern und Schriftgießern Wiens gehörigen Invalidentfonds veranlassen den ergebnis unterzeichneten Ausschuss des Unterfützungsvereins der Buchdrucker und Schriftgießer Wiens, die Bitte eines hohen Reichsrathes zu erwidern. Ueberzeugt von dem Wohlwollen, welches hochberieselbe den Unterfützungs-klassen der Arbeiter schenkt, hoffen auch wir zuversichtlich auf die Erfüllung unserer ganz ergebene Bitte und erlauben uns die nachfolgenden geschilberten Verhältnisse der hohen Reichs-vertretung zur geeigneten Berücksichtigung zu unterbreiten. In früherer Zeit waren die Buchdrucker- und Schriftgießer-gehilfen Wiens in Krankheits- oder anderen Unglücksfällen auf die Mithätigkeit ihrer Kollegen, mitunter auch der Herren Principale, angewiesen. Nach und nach entstanden Unterfützungskassen für das Personal einzelner

Buchdruckerei, und eine solche Kasse, nämlich die der Weichtharfen- oder Congregations-Buchdruckerei, erweiterte ihren Wirkungskreis im Jahre 1842 in der Weise, daß sämtliche Buchdrucker- und Schriftgießergesellen Wiens der Eintritt in dieselbe freigestellt wurde. Die Statuten dieser Kasse unter dem Titel: „Verein zur Unterstützung erkrankter Buchdrucker- und Schriftgießergesellen in Wien“ erhielten am 5. Novbr. 1843 von der k. k. niederösterreich. Landesregierung die Genehmigung. Bis zum Jahre 1848 zählte der Verein 551 Mitglieder und hatte sich bei dem größeren Aufschwunge der Buchdruckerei in dieser Zeit einer steten Zunahme zu erfreuen. In diesem Jahre gründeten die Mitglieder einen Leseverein mit einer Bibliothek zu ihrer weiteren Ausbildung, der unter dem Namen „Gutenbergverein“ auch die Wahrung der materiellen Interessen seiner Mitglieder sich zur Aufgabe stellte. Die Thätigkeit dieses Vereins wurde jedoch schon im October 1848 sistirt, den Mitgliedern aber die Bibliothek und das Vereinsvermögen beibehalten. Dieses Vermögen wurde nun zur Gründung einer Invalidenkasse bestimmt, die einen integrierenden Bestandteil der schon bestehenden Krankenkasse bilden sollte. Nun handelte es sich um entsprechende Statuten für die solchermaßen erweiterte Unterstützungskasse. Ein Comité wurde mit Ausarbeitung derselben beauftragt, und mit Bewilligung des damaligen Gouverneurs von Wien, Sr. Excellenz F. W. Baron v. Welzen, fanden die Versammlungen zur Berathung der Statuten des erweiterten Unterstützungsvereins statt, der unter dem Titel: „Wiener Gutenbergverein“ die Kranken-, Invaliden- und Waienkasse umfassen sollte. Diese Statuten wurden im Frühjahr 1851 der hohen Behörde zur Genehmigung vorgelegt und die provisorische Einammlung von Beiträgen zum Invalidenfonds fortgesetzt; Freunde und Gönner widmeten denselben namhafte Spenden, und so bestand der Invalidenfonds um diese Zeit schon aus der respectablen Summe von 3000 Gulden. Zum Vorstande dieser vereinigten Kassen wurde Herr Dr. Carl Ritter v. Scherzer gewählt. Freudigen Herzens sahen die Buchdrucker und Schriftgießer Wiens eine Kasse entstehen, die dem armen, alten, arbeitsunfähigen Arbeiter seine bisher trostlose Zukunft erleichtern und verbessern sollte. Diese Freude war leider nur von kurzer Dauer. Ohne jeden Bescheid auf die eingereichten Statuten erfolgte im Frühjahr 1852 die Beschlagnahme der Bücher und Gelder des Invalidenfonds und die Confiscation der über 1200 Bände starken Bibliothek mit dem Mobiliat durch die Polizei; die Krankenkasse ließ man jedoch unbehelligt. Der Grund der Confiscation soll die gesührte Privatcorrespondenz eines Vorstandsmitgliedes nach auswärts gewesen sein. Das mit Beschlag belegte Geld wurde der hohen k. k. niederösterreich. Statthalterei zur Fructification und Aufbewahrung übergeben. Die mühsam zusammengebrachte Bibliothek soll als Material verbraucht worden sein und das Schicksal des Mobiliats ist unbekannt. Dieses Vorgehen von Seite der Behörde rief eine solche Entnützung und Theilnahmlosigkeit der Mitglieder an dem Gebahren der Krankenkasse hervor, daß man die Verwaltung der Kasse einem einzigen Mitgliede überließ, wodurch derselben eine Veruntreuung von circa 1100 Gulden im Jahre 1855 möglich wurde, welche die Kasse der Auflösung nahe brachte. Nur durch die Opferwilligkeit eines bis heutigen Tages im Ausgange stehenden Mitgliedes war die Fortführung der Kasse ermöglicht. Im Jahre 1853 und 1854 wurden vergebliche Schritte zur Wiedererlangung des confiscirten Invalidenfonds gemacht, der gegenwärtig durch die mehrjährige Verzinsung der Papiere bereits die Höhe von 8000 Gulden erreicht haben dürfte. Die Gründe der hohen k. k. niederösterreich. Statthalterei, weshalb sie den Fond nicht ausliefern könne, waren:

„Daß dies Geld eines aufgelösten, nicht functionirenden Vereins seien, auf die Niemand Anspruch machen könne, als die ehemaligen Mitglieder.“

Daß diese Gründe nicht stichhaltig sind, liegt auf der Hand, denn dieselben Buchdrucker und Schriftgießer Wiens, welche den confiscirten Invalidenfonds mit ihrem im Schwelge des Angelegts erworbenen Kreuzen gründeten, sind noch immer Mitglieder des gegenwärtig bestehenden Unterstützungsvereins, abgerechnet selbstverständlich die von Wien Abgereisten, welche sowohl nach den früheren wie jetzigen Statuten mit der Abreise auflösenden Vereinsmitglieder zu sein, und die Geforderten, von denen freilich Mancher bei seinen Lebzeiten, während seiner Arbeitsunfähigkeit ohne die Hilfe seiner Kollegen, trotz der Ansprüche auf den confiscirten Invalidenfonds, hätte verhungern können. Um jedoch der hohen k. k. niederösterreich. Statthalterei auch den letzten Vorwand zu benehmen und den Beweis zu liefern, daß sämtliche ehemaligen Mitglieder des Invalidenfonds ihre Ansprüche dem jetzigen Unterstützungsverein der Buchdrucker und Schriftgießer Wiens abtreten wollten, wurden diese Mitglieder von dem Ausschusse der Krankenkasse aufgefordert, dies durch ihre Namensfertigung zu bekräftigen. Dieses geschah, und erging am 16. Jan. 1866 ein wiederholtes Gesuch an die hohe k. k. niederösterreich. Statthalterei, dem das Verzeichniß der ehemaligen Mitglieder, in welchem sie zu Gunsten der jetzigen Unterstützungskasse auf ihre Ansprüche an den mit Beschlag belegten Invalidenfonds Verzicht leisteten, beigelegt wurde. Auf dieses Gesuch wurde durch hohen k. k. niederösterreich. Statthalter-Erlaß vom 23. März 1866, Zahl 8307, und durch Decret der k. k. Polizei-Direction vom 9. April 1866, Z. 12109 449 B. P., dem Unterstützungsverein eröffnet:

„Nachdem der sogenannte „Gutenberg-Verein“ niemals eine behördliche Bewilligung erhalten hat, so kann bei dem Mangel an behördlich genehmigten Statuten im administrativen Wege nicht eingeschritten werden, ob die in der Gesuchbeilage als angehörige Majorität der ehemaligen Mitglieder des aufgelösten Gutenberg-Vereins bezeichneten Personen berechtigt sind, ohne Rücksicht auf die Minorität über das ganze Vermögen des Gutenberg-Vereins zu Gunsten des Unterstützungsvereins der Buchdrucker und Schriftgießer Wiens zu verfügen.“

„Hieron wird der Verein unter Anschluß der beiden Gesuchbeilagen mit dem Bedeuten in Kenntniß gesetzt, daß es den in den Beilagen angeführten angehörigen Mitgliedern des Gutenberg-Vereins vorbehalten bleibt, ihre Ansprüche auf das demnachst in gerichtliche Verwahrung übergehende Vereinsvermögen während der Verjährungszeit im gerichtlichen Wege geltend zu machen.“

Wie sollen wir bei dieser von der hohen Behörde selbst geschaffenen Situation ihrem Verlangen nachkommen? Zuerst confiscirt man das Vereinsvermögen, nachher besteuert man die pflichtschuldigst eingereichten Statuten nicht und schließlich verweigert man die Herausgabe der mühsam gesammelten Sparpfennige der Arbeiter unter dem Vorwande der nicht bestätigten Kassenstatuten! Trotz all dieser eben geschilderten Widerwärtigkeiten haben die Buchdrucker und Schriftgießergesellen Wiens seit 1. Jan. 1865 wieder eine Invaliden- und seit 2. Febr. 1867 auch eine Waienkasse in's Leben gerufen, die beide mit der Krankenkasse unter dem Namen „Unterstützungsverein der Buchdrucker und Schriftgießer Wiens“ vereinigt sind, aber getrennt verrecknet werden. Zu diesen vereinigten Kassen zählen die Herren Principale und die k. k. Hof- und Staatsdruckerei für jedes bei ihnen conditionirende Mitglied im Sinne des § 124 des Gewerbe-Gesetzes einen wöchentlichen Beitrag von 5 Kr. Es ist nun sonnenklar, daß unser jetziger Verein, wenn er auch aus gewissen Rücksichten den Namen „Gutenberg-Verein“ nicht führt, doch thatsächlich seinen Elementen und seinem Zwecke nach ganz derselbe ist. Der „Gutenberg-Verein“ umfaßt, wie der jetzige, als Unterstützungsverein sämtliche Buchdrucker und Schriftgießer Wiens. Unser Verein, dessen humanes Streben wohl außer allem Zweifel steht, glaubt daher die vollste Berechtigung zu haben, die Zurückgabe des seinen Mitgliedern in einer andern trüblichen Zeitepoche abgenommenen, von ihrem sauer erworbenen Verdienste angeammelten Invalidenfonds beanspruchen zu dürfen, eines Fonds, der dazu dienen sollte, arbeitsunfähige, altersschwache Kollegen zu unterstützen und die Last der Gemeinde, dem Staate abzunehmen. Es kann doch unmöglich jetzt noch beabsichtigt werden, eine ganze Corporation materiell zu bestrafen, weil vielleicht ein Mitglied irgend eine zu damaliger Zeit missliebige Privatcorrespondenz führte? Soll im gegenwärtigen Augenblicke, wo von höchster Stelle herab das Wort „Vergeben und Vergessen!“ ertönt, dem armen schuldlosen Arbeiter allein noch immer unter den wichtigsten Vorwänden sein Recht vorenthalten werden? Der unterzeichnete Ausschuss wendet sich deshalb vertrauensvoll an einen hohen Reichsrath mit der geborsamen Bitte:

„Hochberechtigte wolle sich unsern humanitären Vereins gültig annehmen, damit den Mitgliedern desselben endlich ihr jahrelang vorenthaltene Eigentum zurück-erstattet und dieselben so in die Lage versetzt werden, ihre alten arbeitsunfähigen Kollegen rascher und ausgiebiger unterstützen zu können, als es mit den gegenwärtigen Mitteln möglich ist.“

Einer unserer Wiener Berichterstatter fügt dem hinzu: Wir zweifeln keinen Augenblick, daß die Gerechtigkeitliebe unserer Reichsvertretung das gutmachen wird, was die absolute Gewalt früherer Zeit an dem Humanitätsfinne unserer Corporation verschuldet, und dies um so mehr, als ja von der neuerlichen Anwesenheit der Buchdrucker nicht ausgeschlossen sein können. Da wir nun einmal in der Zeit der Abänderungen leben, so muß eben alles abgetrunken werden, nichts wird aus freiem Antriebe gegeben, selbst das, was man Vertrauen nennt, entflieht nur dadurch, daß dann und wann etwas bewilligt wird, was nimmer verweigert werden kann, und es erscheint daher weniger schwachvoll, wenn wir uns das unbestreitbare Recht noch petitioniren müssen. Nach Erlebniß dieser Angelegenheit dürfte aber an den Ausschuss der Krankenkasse die dringende Frage herantraten, inwiefern die in „Corr.“ 1863 Nr. 46, S. 213 erwähnte Nachschick-Erbschaft zu Gunsten der Unterstützungskasse abzuwickeln ist. Das Testament des verewigten Steinbrückerbesizers Nach lautet: „Mein schuldnerfreies Haus, Wassergrasse Nr. 7, ist Eigenthum der Wiener Buch- und Steinbrücker, und ist wohl nicht so dunkel gehalten, um den 4jährigen schleppenden Gang der hiesigen Gerichte zu rechtfertigen. Der Gewerkschaftsvorstand der Buch- und Steinbrücker, Herr Sieger, wurde zwar von der Behörde ermächtigt, ein bedeutendes Darlehn aufzunehmen, um den dem Fiskus zufallenden Betrag ausgleichen zu können, daß aber der Gesellschaft selbst, zu der noch mehre andere Gewerbe zählen, die Erbschaft nicht zufallen kann, liegt auf der Hand, und wird nichts anderes übrig bleiben, wenn nicht in allerhöchster Zeit eine Entschädigung darüber erfolgt, diese mysteriöse Sache in den Wiener Journalen zu veröffentlichen.“

Correspondenzen.

Gg. Berlin, 24. Juli. (Buchdrucker-Gesellen-Verein.) Unsere gestrige Versammlung eröffnete der 2. Theil des Dr. Schepfer'schen Vortrages „über die Nerven und deren Functionen“. Der Herr Vortragende ging zunächst das Resumé seines ersten Vortrages, ging dann auf die ausführliche Darstellung des Rückenmarkes über und kam zu der Erörterung der Empfindungs- (motore), Beweigungs- (sensitive) und Sinnes- (sensuelle) Nerven; ausführlich wurde der nervus facialis (Achtigener), welcher jede Bewegung im Antlitze vermittelt, sodann auch der drei-gestheilte Nerv (trigeminus) behandelt, der die Empfindung im Antlitze bewirkt, indem jeder Schmerz in diesem durch ihn empfunden wird. Man hat das merkwürdige Beispiel von der Erregungsfähigkeit dieses Nerven beobachtet, daß ein Thier, welches durch Anwendung von Chloroform in einen Scheintod versetzt wurde, bei der Durchschneidung des trigeminis die Empfindung des Schmerzes in einem lauten Schrei äußerte; natürlich war nun aber jede Empfindung erlöset, während die Bewegung noch möglich war. Weiter gehend wurde das Herz als selbstthätiger Muskel (nicht zum Nerven-system gehörig) dargestellt, welcher als solcher natürlich auch mit dem Gehirn gar nicht correspondiren kann; doch wirkt die menschliche Empfindung sehr wohl auf das Herz ein, indem es durch Freude schneller, durch Traurigkeit jedoch langsamer bewegt wird (Nebenart: das Herz hilft vor Freude). Die Thätigkeit des Herzens sei jedoch durch zwei Nerven bebingt, deren einer den Namen nervus vagus (umhergehender Nerv) trägt und das Blut durch die Kammern des Herzens treibt und der nervus sympathicus eine gleiche Function habe. Ein Durchschneiden des Rückenmarkes circulirt. — Eine Anfrage, ob der Schnupftabak einen Einfluß auf den Geruch ausübt, wird mit „nein“ beantwortet, abgesehen von einer allerdings augenblicklichen Einwirkung. — Die Ursachen des Ausfallens der Haare wurde durch Vertrocknen der Haarwurzel, in welcher das Haar endigt, wenn dieser die Nahrungssäfte fehlen, erklärt und noch bemerkt, daß ein Mittel dagegen nicht existire, was wohl am besten dadurch bewiesen sei, daß so viele Aerzte mit kalten Köpfen umherlaufen. — Welchen Einfluß hat der Verlust des Gehörs auf die Sprache und ist es nothwendig zur Sprache? — beantwortet, gleich den beiden ersten Fragen, der Herr Vortragende dahin, daß das Gehör das Erlernen der Sprache wesentlich erleichtere und somit auch nothwendig ist; jedoch komme es darauf an, in welchem Alter die Taubheit eintrete. Ein taub geborenes Kind wird freilich nie sprechen lernen, da hier die Grundbedingung fehlt, das Auffassen der Laute und Töne durch das Gehör; verliert ein vierjähriges Kind plötzlich das Gehör, so ist der Verlust der Sprache sehr wahrscheinlich, jedoch nicht bedingt; bei einem zwölfjährigen Kinde und älteren Menschen sei indef der Verlust der Sprache allerdings auch noch möglich, indef nicht anzunehmen. — Ein Mitglied wünschte den Druck der Beschlüsse des Vereins, soweit sie für die Verwaltung des Vereins statutarisch Kraft haben, und machte den Vorschlag, sie der Willigkeit halber dem zu erwartenden Bücher-Katalog anzufügen. Der Vorstand wird die Angelegenheit in Erwägung ziehen. Die in letzter Versammlung gemachte Notiz über ein Buchschen-Institut veranlaßte, da uns auch gestern wieder eine ähnliche Mittheilung gemacht wurde, ein Mitglied, unserer bestehenden Commissions die Befragung zur Erwägung zu empfehlen.

— 31. Juli. Die Schlacht bei Königgrätz, die zu so viel illusorischen Hoffnungen Veranlassung gab, die so viel edles Blut (in mynen Menschenblut) gekostet hat, die uns so mannichfache Neuerungen (ob Besserungen, lassen wir dahingestellt) gebracht hat, die noch so Manchem vor uns schwer in den Gliedern liegt, die noch heute der Thänen so viele und der Seufzer so schwere dem armen gequälten Menschenherzen abdrückt, die Schlacht bei Königgrätz wurde uns gestern mit frischen Farben ausgetauscht und zwar war die Beleuchtung derselben sowohl von politischer wie strategischer Seite eine so rein wissenschaftliche, daß man allgemein dem Vortrage des Herrn Dr. Brüllow mit gespanntem Interesse und stichtlicher Aufmerksamkeit folgte. Namentlich war es eine interessante Statistik, die uns zeigte, wie in fast allen großen Schlachten unerses Jahrhunderts, z. B. Leipzig, Waterloo, Wagram, Solferino u. a. eine bedeutend geringere Anzahl von Kriegern sich gegenüberstanden und daß trotzdem jede dieser Schlachten bedeutend mehr Todesopfer erfordert hatte, als der denkwürdige 3. Juli 1866, woraus der Schluß folgte, daß bei Königgrätz nicht das Zübnabelgewehr gestekt, sondern — wie allgemein be—hauptet wird, die Intelligenz (!) der preussischen Truppen, und bildete der letztere Satz auch überhaupt die Theses des Vortrages. — Hieran folgte die Verlesung eines Lausamer Schreibens (siehe „Corr.“ Nr. 31, *Bafel, 26. Juni). Der Fragesteller bot nichts von allgemeiner Bedeutung, mit Ausnahme der Verlesung eines Schriftstückes, betreffend ein Aufpasser-System, wie es hier in einer Officin gehandhabt wird, und eine Notiz über Schundpreise in derselben Officin.

* Biel (Kanton Bern). Vielleicht schon jetzt wird ein Kunstgenosse aus Prag, Namens Wilh. Schobiv, Deutschlands Gauen durchziehen und von den dortigen Kollegen das Vaticanum einholen, weil er ja auch in Biel zur vereinigten Vaticanum-Kasse zahlte, sonst aber als Bundesmitglied den Bestrebungen der „Schweizerischen Typographia“ geradezu entgegen handelte. Es war nämlich schon vor mehreren Wochen in der W. Cassmann'schen Buchdruckerei dahier die Ansicht vorhanden, daß von dem

maligen Seherpersonal Einer entlassen werden müßte. Hr. Wilsch, Scheibler aus Prag war gleich dreist genug, unserm Principal zweimal den Vorschlag zu machen: „daß er gern um 2 Franken pro Woche billiger arbeiten würde, wenn ihm Hr. Gahmann befähigende Condition zuküßere“. Dieser billigen Arbeitskraft wurde aber dennoch gekündigt und trotz des Verbot's, „von seinem Anerbieten ja nichts den anderen Collegen zu sagen“, haben wir es dennoch erfahren, aber leider zu spät.

n. Bielefeld. Der in Nr. 12 des „Corr.“ erwähnte, damals im Entstehen begriffene Buchdruckerverein ist seit nun 3 Monaten vollständig organisiert und zählt gegenwärtig 15 Mitglieder (zum deutschen Verbands gehören 17, wobei ein College in Gütersloh), worunter ein Principal und ein Factor, welche beiden dem Verein mitgründeten. Wir wollen hoffen, daß die uns gegenüber zur Schau getragene Liberalität auch in ihrem Innersten gute Wurzeln gefaßt hat und daß beide an dem begonnenen Bau muthig und entschlossen weiter arbeiten. In letzterer Zeit hat sich ein etwas regeres Interesse seitens der Mitglieder gezeigt als im Anfange. Mehrere Vorträge gaben Anlaß zu längeren Discussionen. Zwei Vorträge behandelten das Viaticum, ein dritter die Collegialität und der letzte die Buchdrucker-Erzeugnisse auf der Pariser Ausstellung. Es wäre sehr zu wünschen, daß ein Jeder sich zu Herzen nähme, was z. B. in dem Vortrag über Collegialität gesagt war. — Das Johannessenfest wurde am 23. Juni auf der Porta westfalica gefeiert und dazu die Collegen von Minden und Gütersloh eingeladen. Es fanden sich 24 Collegen (von Bielefeld 10, Gütersloh 1, Minden 13) zusammen. Des Vormittags ward ein Ausflug in die Berge unternommen, dann folgte ein einfaches gemeinschaftliches Mittagessen und hierauf gefellige Unterhaltung. Die Collegen Mindens wurden aufgefordert, ebenfalls zu einem Vereine zusammenzutreten und sich uns anzuschließen. Zwar haben wir bis heute noch keine Nachricht, hoffen aber, daß die dortigen Collegen eifrig daran arbeiten, eine Vereinigung zu Stande zu bringen.

WB. Brüssel, 21. Juli. Auf typographischem Gebiete habe ich diesmal von dem Festzuge zu berichten, den der hiesige Seher-Verein behufs Aufbesserung der Seherlöhne in den belgischen Provinzialstädten unternommen hat. Es ist dies für uns Brüsseler Seher eine Lebensfrage, denn, wie auch anderwärts, strömt Alles nach der Hauptstadt, um daselbst den Collegen eine fatale Concurrenz zu machen, statt sich in den größeren und kleineren Orten ebenfalls zu organisiren und Vereine zu bilden. Schon wurden von unserm Präsidenten mehre dahin zielende Conferenzen in verschiedenen Städten des Landes abgehalten. Antwerpen, die zweite Druckstadt, mit wohl 200 Sehern, hat den Reigen eröffnet und die dortigen Collegen haben auch schon, durch männliches Auftreten und ein Darlehen von 500 Fr. aus unserer Kasse, eine Preisauflösung erhalten, so daß ihr Lohn sich jetzt auf 3 Fr. 25 Cent. pro Tag stellt. Gewiß noch fehr befriedigt! In Lüttich wird wohl auch nicht mehr bezahlet und an kleineren Orten begünstigt man sich noch patriarchalisch mit 2 1/2 Franken! Ein trauriges Bild des Zustandes der belgischen Kunsttugler, wenn man bedenkt, daß durchgängig alle anderen Handwerkslöhne hier bedeutend höher stehen! — Die sociale Stellung der belgischen Arbeiter überhaupt läßt, wie Jedermann weiß, noch Vieles zu wünschen übrig. Man vergleiche beispielsweise die jetzige Wahlreform in England mit der Haltung der sogenannten liberalen Regierung und Kammer dahier! Da hieß es: Kein Stimmrecht für den Arbeiter! er würde für den Candidaten votiren, welcher — am meisten Bier oder Brantwein bietet. Man hat diesen Herren geantwortet: Warum, wenn die jetzigen Wähler so unbescheidlich sind, die belgische Kammer immer so erquickliche Debatten über Wahlbesprechungen von liberaler und katholischer Seite bietet, so daß jüngst noch ein Gesetz gegen „la corruption electorale“ erlassen werden mußte. Und dann — man kann dies nicht oft genug wiederholen: Wenn die Arbeiter in gewissen Ländern noch auf so niedriger Stufe der Volksbildung stehen, ist das nicht die Hauptschuld ihrer Regierungen, welche das Schulwesen vernachlässigen und es dem Pfaffenhum überliefern? Das habe ich immer betont, wenn ich mit Ausländern über deutsche Zustände sprach: trotz aller Mängel überragt unser Deutschland alle anderen Länder, steht es wirklich an der Spitze der civilisirten Völker, weil bei uns die Massen gebildet, unterrichtet sind, weil der Staat das Schulwesen leitet und Jeder zum Schulbesuche zwingt. Wohin die Ignoranz führt, beweisen neuerdings die Vorgänge in Sheffield, denn nur rohe Massen lassen sich so klüben Werkzeugen ehrsüchtiger, gewissenloser Agitatoren gebrauchen. Es mag dies den politischen Staatsmännern, im kurzen und langen Frate, zum Nachdenken dienen, wenn sie wahren, es lasse sich noch länger mit dem Volkverdümmungssysteme fortregieren. — Um auf Belgien zurückzukommen, muß ich noch eines Senatsbeschlusses gedenken, welcher die hohe Versammlung ihrer französischen Schwester, die kürzlich so eßt muckerisch über Volksbibliotheken schulmeistere, ganz wirksam macht. Regierung und Kammer hatten nämlich beschlossen, den Art. 1781 des „Code civil“, welcher besagt: „in Vohnsachen gegen Arbeiter oder Bediente wird dem Principal oder Herrn auf sein Wort geglaubt“, fallen zu lassen. Die ehrwürdigen Väter des Senats haben sich nicht entbitten, diese mittelalterliche Bestimmung aufrecht zu erhalten, und — was dem belgischen Liberalismus ein trauriges Zeugniß gibt — der liberale Senator, welcher diesen jämmerlichen Beschluß als Berichtersteller befristwortet hatte, ist bei der Neuwahl

von liberalen Wählern wieder gewählt worden. Hätte der „dumme Pöbel“ nicht ebenso intelligent wählen können, als die privilegierten höchst besteuerten Wähler für den Senat? — Zum Schluß eine ehrenvolle Erwähnung dem eßt liberalen Provinzialrathe von Brabant, welcher, von der Regierung angegangen, für die projectirten Schulen für Erwachsene einen Geldbeitrag zu votiren, solchen verweigerte, weil „die Regierung die Schulen für Erwachsene den Volksschulen gleichstellt und dem Gesetz von 1842 unterordnet“. Ich habe bereits bemerkt, daß nach dem besagten Gesetze die katholische Geistlichkeit als Autorität in die Volksschule eingreift; der Unwille gegen dieses Unwesen tritt übrigens an vielen Plätzen an den Tag.

*** Chemnitz, 3. Aug.** Obgleich, wie wir hören, bis jetzt, außer Dresden, keine Anmeldungen zur Delegirtenversammlung wegen Gründung eines sächsischen Buchdruckerverbandes eingegangen sind, so will ich doch die Gründe vorführen, warum wir unsere Stadt zur Abhaltung derselben vorschlagen haben, vielleicht daß sich dadurch noch Mancher unserer Collegen in der letzten Stunde bestimmen läßt. Als man von hier aus unsere Stadt dazu in Vorschlag brachte, nahm man hauptsächlich mit Rücksicht auf die gegenwärtig hier stattfindende Industrie-Ausstellung und die in Folge dessen auf allen sächsischen Bahnen eingeführte Ausgabe von Tagesbillets zum einfachen Preise mit verlängerter Gültigkeit. Die Ausstellung bietet des Interessanten so viel, daß deren Besuch auch unseren Collegen nicht genug empfohlen werden kann. Außerdem erscheint auch der Zweck der Delegirtenversammlung wichtig genug, daß eine möglichst zahlreiche Btheiligung an derselben dringend geboten erscheint. Gibt es doch in Sachsen noch so viele Städte und Städtchen, welche sich dem Deutschen Buchdrucker-Verbands gegenüber bisher gänzlich passiv verhalten haben. Mügen die betreffenden Collegen bedenken, daß eine solche Florirung ihnen schwerlich Vorthelle, sondern im Gegentheil nur materielle Nachtheile bringen wird. Ober sollte es ihnen gänzlich entgangen sein, daß sie vom nächsten Jahre an in sehr vielen Städten Viaticum nicht erhalten werden, so hoffen wir, daß sie noch zu rechter Zeit einsehen werden, was zu ihrem und der Allgemeinheit Besten ist!

§§ Darmstadt, im Juli. Obgleich der hiesige Buchdruckerverein „Typographia“ seit länger als einem Jahre eingeschlafen war, so hat sich doch wieder eine Anzahl Collegen gefunden, denen das Herz noch für die gute Sache schlägt. Diefelben ließen ein Circulair ergehen, worin sie die ganze Collegenschaft aufforderten, den Verein wieder in's Leben zu rufen. Zu der desfalls anberaumten Versammlung erschienen bei einer Collegenzahl von ca. 80 nur neunzehn, woraus man sich leicht ein Urtheil über den bisherigen Stand der Sache fällen kann. Ungeachtet des kleinen Häufleins wurde doch von denselben beschlossen, mit allen Kräfte dahin zu wirken, daß der Verein zum Bestehen komme; man hat desfalls eine Commission gewählt, die sich mit dem Vorstande des eingeschlafenen Vereins wegen Uebergabe des vorhandenen Inventars in's Vernehmen setzen und eine weitere Aufzählung zum Beitritt ergehen lassen sollte, was auch sofort geschah; es konnte somit der folgenden Samstagversammlung, die von ca. 30 Mitglidern besucht war, die Mittheilung gemacht werden, daß der wieder in's Leben zu rufenden „Typographia“ das sämmtliche Inventar überwiefen werden soll. Die Versammlung wählte sodann einen Vorstand, der aus folgenden Collegen besteht: W. Achenbach, Präsident; F. Schnellbacher, Schriftführer; C. Brunner, Kassirer; Wierer, Bibliothekar; L. Edelmann, Controleur; C. Kramer, Beisitzer. — Zu der darauffolgenden Versammlung wurde über ein für den Verein passendes Local berathen und die übrige Zeit für gemüthliche Unterhaltung benutzt. — Für die kommende Versammlung soll die Befprechung über den Anschluß an den deutschen Buchdruckerverband, sowie das Verhalten des Vereins gegenüber der Invalidentasse des mittelhessischen Verbandes die Tagesordnung bilden. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Anschluß an den deutschen Buchdruckerverband sobald als möglich geschehe, denn nur durch ein allgemeines Zusammenwirken können wir unsere geistigen und materiellen Interessen fördern. — Sehr soll es uns freuen, wenn wir in einer der nächsten Nummern Gutes über unser Vorhaben mittheilen können, bei welcher Gelegenheit wir auch nicht verschlen werden, den Stand des Lehrstellenwesens gegenüber der Gehilfenzahl eingehend zu schildern. Da immer noch verschiedene Collegen ihren Beitritt zu dem Vereine erklären, so hoffen wir, daß derselbe auch sein Dasein finden wird.

*** Fürth, 4. August.** Daß unsere Preise in Süddeutschland noch vielfach schlecht sind, ist bekannt genug. Als Beweis wollen wir hier einige Bestimmungen eines Contractes mittheilen, dessen Annahme in der 3. Volksharischen Oeffen hier selbst zur Bebindung des Conditionsantrittes gemacht wird: Arbeitszeit, Sommer wie Winter, von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr mit einständ. Unterbrechung; Gehalt vier Gulden, freies Logis (3 Mann ein Dachstuhlchen), Frühstück und Mittagstisch; Kündigung kann nur an Samstagen erfolgen und dann darf nicht mehr wie einer Kündigung; tritt der Fall ein, daß Wehre auf einmal kündigen; so dürfen sie nur der Wehrenfolge nach, von 8 zu 8 Tagen, aufhören u. s. w. Bei einer stabilen Anzahl von 6 Gehilfen ist der Durchschnittswechsel jährlich ca. 25.

R. Weimar, im Juli. Schon die Hälfte des Jahres ist verfloßen vom 5. Jahrgange des „Corr.“. Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer. Was ist aber bis jetzt von dieser letzteren gebracht worden? So gut wie Nichts! Vor ungefähr zwei Jahren

kamte man z. B. in einer Stadt Süddeutschlands der „Corr.“ noch gar nicht in Süddeutschland scheinen überhaupt die meisten Herren Collegen sich nicht zu den deutschen Buchdrucker und Schriftsetzern zu zählen; Ann. d. Red.) und erst als Schreiber dieses mehr Exemplare vorlegte, sahen die Herren Collegen ein, daß dieses Blatt auch für sie nützlich sein könnte, und in der That, es wäre sehr an der Zeit, daß es hier und da Einer der Mühe werth sielte, Etwas über die verschiedenen Verhältnisse, namentlich aber über alte barocke Mißbräuche der Schriftsetzer an's Tageslicht zu bringen. Da dieselben bisher für gut fanden, sich in tiefes Schweigen zu hüllen, könnten die Leser des „Corr.“ zu der Vermuthung kommen, daß unsere Verhältnisse äußerst glänzende wären. Abgesehen von den mannichfachen Uebelständen, die in kleinen wie größeren Gelehrten vorherrschend sind, und die bei Mittheilung ganz eigenthümliche Schlaglichter auf uns werfen würden, so ist es vor Allen die Gesundheit, welche dem Schriftsetzer mehr oder minder geradezu geraubt wird. Ich werde mir erlauben, demnächst über dieses Thema einen besonderen Artikel zu bringen. Schließlich bitte ich nochmals — es thut dies nicht oft genug geschehen — meine Herren Collegen, endlich einmal zu erwachen und etwas für das allgemeine Beste zu thun. Wo man hört und sieht, regt und bewegt sich's, jeder Stand, ja alle Arbeiter; nur die Schriftsetzer stehen still. Wollen dieselben wachen, bis sie von einer andern Corporation in's Schlepptau genommen werden? Das wollt Ihr doch gewiß nicht! Darum rafft Euch auf und sprecht mit in dem großen Sprechsaale; Schreiber dieses wird gewiß nicht der Letzte sein!

*** Weissenburg (Bayern), 5. Aug.** Wie es einzelne unserer reisenden Kunstgenossen verstehen, das Viaticum nicht nur doppelt, sondern sogar dreifach zu erhalten, davon nachstehendes Beispiel: Vor einigen Tagen kam ein Seher, Namens H. Kämpfer aus Brandenburg, Abends nach 6 Uhr in die hiesige Druckerei, um zu viaticiren. Derselbe gab vor, daß er von Bern komme, schon sechs Wochen auf der Reise sei und sprach um das doppelte Viaticum (36 kr.) an, welches ihm auch verabreicht wurde. Dies scheint ihm aber noch nicht genug gewesen zu sein, denn nach 7 Uhr ist er noch in die Wohnung des Principals gegangen und hat sich von demselben — unter dem Borgeben, er sei zu spät zugereist, um in der Druckerei viaticiren zu können, habe aber kein Geld mehr und wolle auch am nächsten Morgen frühzeitig wieder abreisen — das Viaticum nochmals anzuhalen lassen. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß, um andere Klassen vor ähnlichen Schwindeln zu warnen.

S. Wien, 26. Juli. In einem frühern Berichte habe ich schon der von Seiten des hiesigen Fortbildungsvereins für Buchdrucker an den Reichsrath zu richtenden Petition um Vereins- und Versammlungsrecht und Coalitionsfreiheit, die inzwischen auch bereits überreicht und dem Vorklaute nach im „Corr.“ mitgetheilt wurde, gedacht. Mittlerweile sind auch noch von anderer Seite, so z. B. von den Arbeitern einer hiesigen Eisenbahn-Gesellschaft und von Seiten des Gemeinderathes der Stadt Wien, Petitionen in ähnlichem Sinne an das Abgeordnetenhaus gelangt und es sind von Seite der Regierung auch bereits Schritte in dieser Richtung gethan worden. Es ist nämlich dem Abgeordnetenhaus ein Entwurf eines Vereinsgesetzes vorgelegt worden, dessen einzelne Bestimmungen zwar für Gründung von Vereinen und in anderer Beziehung gegen die jetzt bestehenden Verbordnungen manche Erleichterung gewähren, das in seiner Totalität aber weit hinter den allgemein gehegten Erwartungen zurückbleibt. Es scheint trotz alledem und alledem in Oesterreich noch immer nicht ein wahrhaft und aufrichtig constitutioneller, freisinniger Geist sich Bahn brechen zu können, und es scheint beinahe, als sträube man sich, so schnell und rückhaltlos mit all der veralteten Zuständen aufzuräumen und das bürokratische Bevormundungs-System, das sich noch in allen Zweigen des öffentlichen Lebens breit macht, über Bord zu werfen. Es fanden denn auch in den jüngsten Tagen bei Gelegenheit der Berathung der beschriebenen Regierungsvorlage sehr lange und eingehende Debatten statt. Bezeichnend für den Geist, der aus dem ganzen Gesetze spricht, ist der Ausdruck eines unserer hervorragensten und beredetesten liberalen Abgeordneten: „Wir fordern keine Vereins-toleranz, sondern ein Vereins- und Versammlungsrecht!“ In der That sind nach dieser Regierungsvorlage die Vereine in Oesterreich beinahe schutzlos der discretionären Gewalt der Behörden anheimgegeben — sie sind mit Einem Worte geduldet. Das ist es aber nicht, was wir brauchen! Leider zeigte die Regierung sich durchaus nicht geneigt, durchgreifende Aenderungen an ihrem Entwurfe vornehmen zu lassen, und so mußte denn das Gesetz, um nicht ganz zurückgezogen zu werden, von dem Abgeordnetenhaus fast unverändert angenommen werden, so daß wir wieder nur einen halben Schritt statt eines ganzen vorwärts gemacht haben! — Zu der am letzten Sonntag abgehaltenen Generalversammlung unsers Fortbildungsvereins stand u. A. die Gründung eines Organs für unsere Interessen, also eine Aufwertung der fast eingeschlafenen „Deutscherischer Typographia“ auf der Tagesordnung. Die zum Inslebentreten dieses Project's erforderliche Summe soll durch unser Haltung der Vereinskasse hinzu-zugebende, mittelst Auslosung rückzahlbare Actien à 50 kr. aufgebracht werden. Ich meinerseits halte, offen gestanden, diesen Vorgang nach dem mit dem eingegangenen Blatte gemachten Erfahrungen für riskirt und überflüssig und glaube, daß der „Corr.“ bei lebhaftem Interesse für denselben und hierdurch gesteigerter Leistungsfähigkeit

und Reichhaltigkeit den Anforderungen der gesamten deutschen Collegenchaft genügen könnte; ja ich halte dies sogar im Interesse eines festern Zusammenhanges und eines innigen Anschlusses an die Bestrebungen der außerordentlichsten Buchdruckerwelt für bei weitem vortheilhafter und zweckentsprechender. Nun, wir werden ja zu sehen, ob das neue Organ nicht wieder eben so rasch den Weg alles Fleißes geht, wie das vorangegangene. Wir stimmen diesen Ausführungen des Hrn. Einigers selbstverständlich bei: Derartige Unternehmungen müssen den Betreffenden nichts, weil die Zahl der Interessenten nur eine verhältnißmäßig kleine ist, und tragen ferner dazu bei, daß die Allgemeinheit in ihren Bestrebungen gehemmt wird, weil ein Theil der rührigen Collegen seine Thätigkeit ausschließlich dem Separatunternehmen zuwenden wird. Wir glauben es als hinreichend erwiesen, daß ein Einzelvorgehen uns nicht helfen kann. Die Erfahrung wird noch viele Irrthümer zu beseitigen haben, ehe wir endlich einmal ein geschlossenes Ganze zu bilden im Stande sein werden. Die Red.

* Leipzig, 6. Aug. In der gestrigen Versammlung des Fortbildungsvereins sprach Herr Schriftsteller Liebknecht über das Unglück im Augauer Steinbohlen-schachte. Da der Redner nicht nur verschiedene Aufschlüsse über das Unglück selbst gab, sondern auch die Lage der Bergarbeiter im Allgemeinen schilderte, der Raum für diese Nummer unseres Blattes jedoch ein beschränkter ist, so wird dieser Vortrag, der für die Arbeiter ein besonders Interesse bietet, in der nächsten Nummer des „Corr.“ ausführlich behandelt werden. — Der Fragelasten bot zwei Einlagen, welche die Vorkommnisse der vorigen Woche in Bezug auf unsere Unterstützungskassen-Angelegenheit in humoristisch-satyrischer Weise behandelten, und zwar war die eine in Versen abgefaßt, allerdings im grellen Gegensatz zu dem vorhergehenden ernsten Gegenstande. — Eine dritte Einlage empfahl Hrn. Ferd. Dietrich als Candidat für die bevorstehende Neuwahl des Kassenvorstandes zur besonderen Berücksichtigung.

Leipzig, im Aug. Wir verpacken, auf die statistischen Nachweise zurückzukommen, welche in der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung der Allgemeinen Unterstützungskassen seitens des Vorstandes gegeben wurden. In 33 Wochen wurden hiernach 184 Gehilfen und 77 Lehrlinge aufgenommen, die erste (Kranken- und Biaticums-) Kasse zählte am Schluß der Rechnungsperiode 924 Mitglieder, die zweite (Kranken- und Begräbniß-) Kasse 876 Gehilfen und 202 Lehrlinge. (Die Lehrlinge brachten der Kasse eine Einnahme von 189 Thlr. 6 Ngr. und eine Ausgabe von 117 Thlr. 9 Ngr.) Außerdem gehören der 2. Kasse 25 Invaliden, welche nur die Hälfte des Krankengeldes zu beanspruchen haben, und 14 Mitglieder nur hinsichtlich des Begräbnißgeldes an. Die Invalidentasse zählte 895 Mitglieder mit 56 Invaliden. Gestorben sind während der verfloffenen 33 Wochen 7,

neu eingetreten 8 Invaliden, so daß sich der Bestand um Einen vermehrt hat. Die Witventasse zählt 950 Mitglieder incl. 8. auswärts Steuernde und 48 Invaliden; die Zahl der Witwen betrug am 23. Juni 176. In der Voraussetzung, daß auch in Zukunft derartige Berichte gegeben werden, wollen wir hier gleich beifügen, daß es wünschenswerth sein würde, über die Krankenbewegung specielle Angaben dem beizufügen. In vorerwähntem Zeitraum sind an Krankengebühren in beiden Kassen (excl. der Lehrlinge) 2805 Thlr. 27 Ngr. und an Begräbnißgeld 415 Thlr. vorausgezahlt worden. Hiernach kommen auf die Woche 85 Thlr. Krankengeld und 12 1/2 Thlr. Begräbnißgeld. Biaticum wurde verausgabt 251 Thlr., die Witwen verbrauchten 1546 Thlr., die Invaliden 2154 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf. Man wird schon aus diesen wenigen Ziffern erkennen, daß die Steuerkraft der Mitglieder in so hohem Grade in Anspruch genommen ist, daß es hohe Zeit wird, an eine vollständige Reorganisation der ganzen Kassenverhältnisse zu denken, zumal da eine Verminderung dieser Ausgaben kaum zu erwarten sein dürfte. Die verzinslich angelegten Kapitalien betragen: In der Invalidentasse 17,700 Thlr., in der Witventasse 8850 Thlr., außerdem haben sämtliche Kassen einen Kassenbestand von 572 Thlr. 17 Ngr. 8 Pf. — Schließlich müssen wir unser Bedauern aussprechen über die Verfahrungsweise eines Theiles der Kassemitglieder. Weil eine Zahl von Mitgliedern das Verfahren des Vorstandes wegen nur partieller Neuwahl für incorrect erklärte und diese Erklärung der Generalversammlung zur Begutachtung vorlegte, derselben es überlassend, nach Gutdünken darüber Beschluß zu fassen, hat man daraus eine Principfrage gemacht und eine ganze Woche lang die Kassemitglieder in eine künstliche Aufregung versetzt, bei der Niemand wußte, um was es sich eigentlich handelte. Eine hiesige Officin hat sich sogar bewogen gefunden, gegen den gefaßten Beschluß der Generalversammlung nachträglich zu protestiren, was wir allerdings als die bequemste Manier bezeichnen müssen, die Gleichgültigkeit in eine möglichst gute Stellung zu bringen. Erst haben die Herren nicht das geringste Interesse an der Kasse, was sie durch Nichtbesuch der Versammlung ausdrückliche documentiren (während in der letzten nur gegen 200 von 900 Mitgliedern anwesend waren, haben den erwähnten nachträglichen Protest 373 unterschrieben) und hinterher halten sie sich für berechtigt, gegen das Protest einzulegen, was eine Generalversammlung beschloffen hat. In der That, eine merkwürdige Auffassung der Sachlage. Uebrigens hat die Generalversammlung selbst wie eine später stattgefundene Delegirtenversammlung uns den Beweis geliefert, daß es für viele unserer sogenannten Gegner sehr vortheilhaft sein würde, die Zusammenkünfte des Fortbildungsvereins oder dgl. zu besuchen, damit auch sie sich etwas mehr Anstand aneignen und dadurch fähig werden, sich im öffentlichen Leben zu bewegen.

Leipzig, im August. Bekanntlich hat der Fortbildungsverein für Buchdrucker und Schriftsetzer bereits seit einigen Jahren den hiesigen Fremdenverkehr unter seine Leitung genommen. Wie nun seither das Bestreben des Directoriums darauf gerichtet gewesen ist, den reisenden Collegen eine gute und billige Bewirthung zu Theil werden zu lassen, so wird dasselbe aber auch nicht umhin können, den Wirth, ein Vereins-Mitglied, gegen Unbillen verschiedener Art zu schützen. Einige in der letzten Zeit vorgekommene kleine Zechprellereien dürften dem Directorium Veranlassung gegeben haben, ein Verzeichniß Derjenigen, welche sich dergleichen Pflichtverletzungen zu Schulden kommen lassen, anzulegen und nach Befinden in unserm Blatte ein eigenes Plätzchen anzuweisen.

Vermischtes.

Satzpreise. Bei Reclam in Leipzig wurde bezahlt: Ein Bogen mit 28,000 n mit 2 Thlr. 12 Ngr., also das Tausend für 27 Pf., weil vom Exemplar gefügt wurde. Der betreffende Setzer hat natürlich aufgehört. Bei U. Dra. verlangte man das Tausend für 19 1/2 Pf. Obgleich nachträglich dem Setzer noch 12 1/2 Ngr. zugelegt wurden, mußte derselbe aufhören, weil dieser Preis zu hoch sei. Im letzten Falle kam das Tausend auf 25 Pf. Aus Bergedorf schreibt uns einer der 11 aus Elberfeld Abgereisten, daß er ungeachtet der bekannten Vorgänge daselbst in Condition getreten ist. Derselbe wird diesen Setzer wieder gut zu machen suchen, indem er wahrscheinlich diesen Platz Anderen überläßt.

Gestorben.

Weissenfels. Am 30. Juli starb an Tuberkulose der Schriftsetzer Bernhard Pflüger im 23. Jahre.

Briefkasten.

n in Bielefeld: Hier gehen bloß 87,300 und nicht 96,000 n auf den Weg. Ferner sind 8 und nicht 7 Thlr. bezahlt worden. Weiter brauchen die Setzer weder Reichthum noch Hebräisch zu sehen, weil ihnen daselbst geliefert wurde. In Heiligen wird der wolle Tarif (28 Pf. pro 1000 für glatten Satz) bezahlt. — W. in Sangerhausen: hätten Sie bei Ihrer Bezugsquelle, dem Polante, die betr. Nummer nachverlangt, so würden Sie das Porto erpart haben. — W. in Bielefeld: Erhalten. Soll gelegentlich verwendet werden. — Fr. Th. Goebel in Alga: So bald wie irgend möglich. — S. in Darmstadt: Kurze Berichte sind uns immer willkommen. — Fr. Marquardt in Alcala: Dankend erhalten. Das Gewünschteste senden wir Ihnen als Paket. — H. in Kassel: Erhalten. Nächste Nummer. — Fr. Smallan in Berlin: Erhalten. In einer der nächsten Nummern. — Paripatium in London: Dankglossen zur Pariser Ausstellung beglücken in nächster Nummer. — A. G. in Gießen: Wegen angehängten Stiefes wollen wir für diesmal Ihre Engagemang weglassen. Es scheint uns überdies die ganze Sache nicht von so großer Bedeutung zu sein. — G. W. in Bielefeld: Ist nicht bekannt. — Dr. in Elberfeld: War für diese Nummer zu spät. Döfner wird Ihre Entrüftung vollkommen billigen, sind wir doch nicht im Stande, das Eingekamte wörtlich zu bringen. — Fr. in Wien: Dankend erhalten; wird verwendet. — Fr. Schwab in Mannheim: 24 Ngr. — Fr. S. Bunte in Palle: 7 Ngr. 6 Pf. — Fr. Simon in Wien: Noch 5 Ngr. — Fr. Bruno Blichner in Schmidlin: Wir ermahnen Sie wiederholt.

Anzeigen.

Das russische Journal für Buchdruckerkunst

erscheint vom 1. (13.) Juli d. J. an monatlich zwei Mal in russischer und deutscher Sprache, 4—6 Seiten groß 4^o stark, und kostet jährlich mit Zusendung unter Kreuzband 3 Thaler. Das „Journal für Buchdruckerkunst“ bringt sämtliche auf den Stand bezügliche Preisgesetze, Berichte über die Fortschritte unserer Kunst im In- und Auslande, die interessantesten Pressproceße Rußlands, Correspondenzen, neueste Erfindungen und Verbesserungen, kleinere Mittheilungen, Anzeigen, Beilagen von Schriftproben etc. Inserate kosten die Petitzeile oder deren Raum 2 1/2 Sgr. und können dieselben mit Beifügung des Insertionspreises der Redaktion des „Corr.“ in Leipzig zur Uebermittlung eingeschandt werden, welche gleichzeitig auch Befellungen auf das russische „Journal für Buchdruckerkunst“ entgegen nimmt. Correspondenzen und sonstige Anfragen, das Journal betreffend, sind an den Redacteur desselben, Herrn Buchdruckereibesitzer K. Schneider, St. Petersburg, Newsky-Prospect Nr. 5, zu richten. [413]

Zur Beachtung.

Der Unterzeichnete ersucht die geehrten Leser d. Bl., ihm alle von festlichen Gelegenheiten herkommenden, speciell auf die Buchdruckerkunst bezüglichen Lieber, Toaste, Reden, Gesänge, Widmungsgehalte an Kunstgenossen bei ihren Jubiläen, bei Uebergabe von Geschenken etc. zu einem besondern Zwecke auf Buchhändlerwege unter der Adresse „A. Waldow in Leipzig“ zugehen zu lassen. Diejenigen Herren, welche dieser Anforderung Folge leisten, wollen ihre Namen, sowie die Firma der Buchhandlung, durch welche die Sendung expedirt wurde, mit bemerken, damit ich später Gelegenheit habe, mich wenigstens für die beachteten Einsendungen erkenntlich zu zeigen. [414] A. Waldow in Leipzig.

Dem Schriftsetzer C. Kraushaar aus Stuttgart diene als Entwidmung, daß ich gegenwärtig in der Wbl. Cotta'schen Buchdruckerei in Condition bin und meinem gerichtlichen Verfahren kein Hinderniß im Wege steht. Joh. Friedr. Stieglitz.

Eine Buchdruckerei

in einer größeren Stadt Sachsens, mit gut rentirendem Localblatte und ansehnlicher Kundschaft, soll Familienverhältnisse halber baldigst verkauft werden. Anzahlung ca. 1500 Thaler. Neelle Selbstkäufer wollen sich unter Chiffre J. S. H. 90 an die Annoncen-Expedition der Herren Sachse & Co. in Leipzig wenden. [416]

Eine gut erhaltene Buchdruckerei mit zwei eisernen Pressen, einer ganz gut erhaltenen Dingler'schen und einer Stanhope'schen, welche einer kleinen Reparatur bedarf, mit schönen Prob- und Titelschriften, steht für ca. 700 Thlr. zu verkaufen. Näheres bei der Direction der Anstalt Düsseldorf bei Düsseldorf. Anfrage und Antwort franco. [417]

Ein geprüfter Buchdrucker,

der in einer verkehrreichen Provinzialstadt Schlesiens seit mehreren Jahren eine Buchdruckerei mit bestem Erfolge leitet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine anderweitige Stellung. Gef. Offerten wolle man unter Chiffre N. K. 250 an die Exped. d. Bl. einpenden. [418]

Freundlichen Gruß an die Herren Collegen der Schu-Verich'schen Druckerei in München. Chamounix=Montblanc, 20. Juli 1867. [419] R. D.

Fortbildungs-Verein.

Montag, den 12. August, Abends 8 Uhr, in großer Saale des Schützenhauses:
Festliche Feier zu Ehren der Dichter
Ferd. Freiligrath und G. Kinkel.
Programm:
I. Theil: 1) Allgemeiner Gesang: Schiller's Lied an die Freunde (L. 4. und letzte Stroffe). 2) Prolog von W. Woltke, gesprochen von Fr. Gerda Benedix. 3) Festrede von Hrn. Max Woltke. 4) Declamation von Fr. Gerda Benedix.

II. Theil: 5) Weisheitsged von Fr. Wt., Männergesang. 6) „Der Tod des Filigrath“ von Freiligrath, gespr. von Fr. Paul Classe. 7) Quartett für Streichmusik (D moll) v. Mozart. 8) „Der Erbe von Nürnberg“ von Kinkel, Declamation. 9) „Das deutsche Lied“ von Kalliwoda, Männergesang. 10) „Das Fensterkreuz“ von Freiligrath, gespr. von Fr. Carl Sauerkraut. 11) Potpourri für Fagott mit Quartettbegleitung von Jacoby. 12) Epilog, ged. u. gespr. von Fr. Max Woltke. 13) Allgemeiner Gesang: „Deutschland, Deutschland über Alles!“ von Hoffmann v. Fallersleben.

Die Vereinsmitglieder haben am Eingange die Mitgliederkarten vorzugeben. Eintritt für Mitglieder, sowie für deren Damen 1 Ngr., für Nichtmitglieder 5 Ngr., wofür von Montag, den 19. August, an gegen Vorzeigung der Programms die Festrede, Prolog, Epilog etc. unentgeltlich ausgehändigt werden. Ein etwaiger Ueberschuß wird zu einem noch zu bestimmenden mildthätigen Zwecke verwandt werden.

Sonabend, den 10. August, Abends 8 Uhr, Lesezirkel, Expedition der Sparkasse im Vereinslocale. — Besprechung des Directoriums wegen der Feierlichkeit am Montag. Dienstag, den 13. August, Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale.

Eingetreten: F. G. Römer, Leipzig. Rich. Woltersdorf, Dabergog. Bernh. Dienmann, Mansfeld. Kap. Becker, Aufsig. M. Dantsch, Leipzig. Friedr. Schnabel, Klein-Deßau. Fr. Schwob, Leitmeritz. Herrm. Pösch, Großhader. Th. Brügel (G.), Grimma. Ernst Steger (G.), Leipzig. Val. Harbelly (G.), Prag. Leop. Röber (G.), Leipzig. Ed. Kaumann (G.), Delitzsch. Gustav Riek, Freiburg. Gustav Lippold, Connewitz. Abgereist: Gustav Riek aus Freiburg.

Vereinssteuer für diese Woche 1 Ngr. Anmeldungen: F. Vermuth (Fischer & Kisten). — Abgangsharten: C. Pfefferkorn (Delitzsch). Fremdenverkehr: Friedr. Wih. Halliger, Thalstraße 24 — Friedrichstraße 5. Allgemeine Unterstützungskasse: Sonnabend, den 10. August, Mittags 12—2 Uhr, Abgabe der Stimmzettel.